



Fachweiterbildung zur Stomatherapeutin – und dann?

von Gabriele Gruber

Die Anfänge...

Zum Fachbereich der Stoma- und Inkontinenzpflege führte mich meine Arbeit in der Proktologischen Ambulanz am Städtischen Krankenhaus München-Neuperlach im Jahre 1987. Die Spezialisierung des Hauses in der Anal- und Rektumchirurgie erforderte eine qualifizierte Anleitung und Betreuung der Betroffenen während des akuten Aufenthaltes, der onkologischen Folgetherapie und im Rahmen der Nachsorge.

Dabei umfasste meine Tätigkeit im klinischen Bereich die prä- und postoperative Betreuung der Patienten mit Anleitung zur Selbstversorgung sowie die Überleitung in den häuslichen Bereich, bzw. in die Rehabilitation. Viele Patienten wurden dann aber auch wieder im Rahmen der onkologischen Therapie von mir in unserem Haus betreut.

Den Rehabilitationsprozess der Betroffenen begleitete bereits in dieser Zeit die gute Zusammenarbeit zwischen dem Klinikbereich und den ambulanten Anbietern und deren qualifiziertem Angebot.

Eine große Herausforderung stellte für mich die Konzeption und die Planung einer 14-tägigen Fortbildung „Stomapflege“ dar. Hintergrund für die Entwicklung einer solchen Fortbildung war die Feststellung, dass das Feld der Stomatherapie noch viele weiße Flecken innerhalb Deutschlands aufzeigte. Die rege Teilnahme und die immer notwendigen Wartelisten gaben den tatsächlichen Bedarf wieder. Zusammen mit dem Ltd. Arzt Dr. D. Staimmer und der Leitung der Fort- und Weiterbildung der Landeshauptstadt München Frau G. Schmidt konnten zwei Fortbildungen pro Jahr angeboten werden, die großen Zulauf fanden.

Stomatherapeutin in der Industrie

Diese interdisziplinäre Arbeit im Krankenhaus und die Unterrichtstätigkeit verbunden mit viel Organisation waren hervorragende Voraussetzungen für mich, um dann eine neue Tätigkeit als Entero-stomatherapeutin in der Industrie bei einem Hersteller zu beginnen.

Die Arbeit in einem Industrieunternehmen stellt eine facettenreiche Herausforderung an die Stomatherapeutin dar, muss aber als „Nischenmarkt“ in den Betätigungsfeldern einer Stomatherapeutin gesehen werden.

Vielleicht stellt sich gleich bei Ihnen die Frage:

„Wird diese Arbeit nicht irgendwann einmal zur grauen Theorie, fern der Praxis?“ Ich kann nur sagen: Nein, denn mit dem richtigen Aufgabenmix ist die Aufgabenstellung absolut praxisnah und sehr interessant.

Zu den vielfältigen Aufgaben gehört die Beratung am Telefon für Betroffene und Kunden. Hier ist es unbedingt erforderlich das Bedürfnis der Menschen zu „hören“, um den Anfragen und Anforderungen gerecht zu werden. Denn wie Sie sich vorstellen können ist die Arbeit am Telefon ganz unterschiedlich zur praktischen Arbeit mit dem Betroffenen. Der Betroffene wird nicht gesehen, das bedeutet Einschränkungen und Grenzen der Tätigkeit, bei einem Einsatz mit hohem Einfühlungsvermögen. Auch die Balance zwischen pflegerischem Handeln und die Vertretung der Interessen des Arbeitgebers sind immer wieder Herausforderungen die bedacht und im täglichen Tun für die Betroffenen gelebt werden müssen.

Diese praktischen Ergebnisse dann auch in Datenbankstrukturen zu organisieren erforderten von meinem Team und mir eine kontinuierliche Weiterentwicklung im technischen Sektor sowie Direktmarketingbereich. Zur Beratung gehört selbstverständlich auch der Versand von Produktmustern und Informationsmaterialien. Diese Beratungstätigkeit ist facettenreich, da sie neben der Beratung von Betroffenen auch die Beratung von Pflegekräften, Ärzten und kaufenden Kunden beinhaltet. Jedes Gespräch ist eine neue individuelle Aufgabe und bedarf der absoluten Flexibilität um Kundenbedürfnisse zu hören und eine Lösung anzubieten.

Die Unterstützung der Arbeit der Kolleginnen und Kollegen im Außendienst mit Fachvorträgen und Workshops zum Thema Stoma- und Inkontinenzpflege war ein weiterer wichtiger Teil des interessanten Aufgabengebietes. Über den Weg der Kommunikation konnte einerseits für die Stoma- und Inkontinenzpflege ein Beitrag zum besseren Verständnis und zur qualifizierteren Pflege geleistet werden, aber auch das Erkennen der Bedürfnisse der Pflegenden in der Praxis umgesetzt und gelebt werden.

Ein anderer Weg kommunikative Fähigkeiten einzusetzen stellten Fachvorträge und Referate bei nationalen und internationalen Kongressen, wie z.B. des ECET, dar.



Eine weitere Herausforderung stellte die Mitarbeit im lokalen und europäischen Marketing und Produktmanagement dar. In diesem Bereich hat die praktische Erfahrung aus der Arbeit im Krankenhaus einen unschätzbaren Wert genauso wie die Tätigkeit und Erfahrung als Beratende und Referentin. Darüber hinaus gewährt die Mitarbeit in den Gremien einen Einblick in die Arbeit der Stomatherapeuten in europäischen Nachbarländern und einen anderen Blickwinkel für die Bedürfnisse der Betroffenen, die gesetzlichen Bestimmungen und Auswirkungen, genauso wie für die Märkte.

Frau Gabriele Gruber ist als Krankenschwester mit Weiterbildung Stomapflege und Inkontinenz nach Klinik-tätigkeit und Anstellung in der Industrie freiberuflich als Beraterin tätig. Momentan absolviert sie nebenberuflich den MSc Universitätslehrgang für Gesundheitsmanagement an der Donau-Universität Krems.

Der ständig praktische Bezug konnte über Hospitationen und Mitarbeit in Gremien wie Verbandsarbeit und in Selbsthilfegruppen kontinuierlich hergestellt werden. Für mich war der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Klinik und ambulanter Fachhandel ebenso wie Rehabilitation ein unerschöpflicher Erfahrungsschatz. Über diesen Weg konnte die drohende Gefahr der Theoretisierung am Schreibtisch praxisorientiert abgewendet werden. Auch blicke ich gerne auf die Erarbeitung eines ILCO-Standards „Die Rehabilitation des Stomaträgers“ in der multidisziplinären Zusammenarbeit als Pflegekraft mit Betroffenen, Ärzten, Dipl. Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und Psychologen zurück.

Genau diese Menge an Herausforderungen und Aufgabenstellungen machten die Aufgabe in einem Industrieunternehmen so interessant und spannend, da die Pflegepraxis mit der „Theorie“ verbunden und gelebt werden kann. Die Verbindung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen, orientiert am Betroffenen und Kunden des Unternehmens stellen ein Aufgabengebiet dar, das ich mit Begeisterung erlebt habe.

Nach 11 Jahren werde ich nun meine Praxiserfahrung im Bereich Pflege, Marketing, Vertrieb und Mitarbeiterentwicklung für die Konzeption und Umsetzung von kundenzentrierten Projekten und Integration in die Praxis für meine Kunden anbieten.

Anfragen an die Verfasserin